Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 50

Artikel: Die Bildung des Charakters

Autor: Köpfli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lädagogilme Blätter.

Vereinigung des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Pädagog. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Ginstedeln, 12. Dezember 1903. No. 50

10. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die So. Seminardirektoren S. Baumgartner, Bug; F. X. Runz, Sigkirch, Luzern; Grüniger, Reffenbach, Schwyz; Joseph Muller, Lehrer, Gogau, Rt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einfendungen und Inferate find an lehteren, als ben Chef.Rebaktor, gu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandibaten 8 Fr., für Richtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Sberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Sinsiedeln.

Die Bildung des Charakters.

(Von Sekundarlehrer Köpfli in Baar.)

Als ich vor einigen Jahren im stillen Lehrerseminar St. Michael die Methodik studieren mußte, prägte ich mir bei der Abhandlurg über ben Charatter befonders folgenden Sat ein:

"Der Erzieher fei felbit ein Mann von Charatter."

Diese Forderung bildet den Grundgedanken Ich will also meinen werten Kollegen feine Ratschläge geben, wie fie den Charafter des Schülers zu bilden haben, sondern mein Zweck ift, für Ausbildung des eigenen Charafters einige Winke zu geben.

Im heutigen geistigen und materiellen Leben macht sich ein charatteristischer Bug bemerkbar, nämlich berjenige bes haftens und Jagens nach dem irdischen Blück. Jedermann will schnell möglichft viel verbienen. Statt langer Lehrzeit follen ein paar Tage oder einige Bor= trage das nötige Wiffen vermitteln. Das Angenehme wird mit dem Rüglichen nicht mehr verbunden, sondern foll es erfeten.

Dieser eigentümliche Zug hat jetzt sogar eine schwierigst: aller Wissenschaften, die Philosophie der Geschichte, ergriffen.

"Man sucht jest die gesamte Geistes- und Kulturentwicklung ber Menschheit so leicht genießbar zuzubereiten, daß selbst Leute, die nicht bis 5 zählen gelernt haben, sie mit einem Schlucke sich aneignen können."

Damit muß aber das Christentum überwunden werden; denn das geistige Leben von Jahrtausenden in ein Wort zusammenzusassen, ist ein Versuch, der mißlingen wird. Das Christentum ist eine Religion des Geistes und besonders der Tatkraft, des Charakters, weil der Charakter nichts anderes ist, als "der durch den christlichen Geist von innen herausgeschaffene ganze Mensch."

Dieser Tatsache entsprechend, kann das Christentum den Menschen nicht auf einmal als charaktervollen Mann in die Welt stellen. Untersuchen wir kurz, wie die christliche Religion die Charakterbildung aufsfaßt.

Jedermann kennt die verschiedenen Charakterfehler, als: Charakter= losigkeit, Charakterschwäche, Grundsatlosigkeit, Wankelmut, widerspruchs= volle und halbe, unbeskändige und oberstächliche, lei! tsinnige und ein= seitige, verbissene, verknöcherte, rücksichtslose, gefühllose, unbeugsame Charaktere. Welches ist nun die Wurzel all dieser Fehler? Es sind deren zwei, nämlich die Charakterschwäche und die Starrheit des Charakters.

Die Charakterschwäche, an welcher fast alle mehr oder weniger. leiden, rührt davon her, daß wir einen festen Halt nicht in uns selber haben, daß wir uns allzusehr von der Außenwelt abhängig machen.

"Statt unsere eigene Ueberzeugung, statt feststehende Grundsäße, statt unser Eewissen zur Richtschnur unseres Lebens und Denkens zu machen, sehen wir immer nur darauf, was andere sagen und tun. Wir geben so viel auf fremdes Urteil; wir wechseln unsere Anschauungen so oft; wir sind so unbeständig in unserer Handlungsweise, daß wir stets in Gefahr sind, uns selber zu verlieren, bevor wir uns nur recht gesunden haben."

Der zweite, zwar seltenere, aber um so verhängnisvollere Haupt= Charakterfehler ist das Gegenteil, die Starrheit.

"Wo bisher eine Unselbständigkeit bis zum Zersließen, da soll nun Trot, Unbeugsamkeit, Schwollen mit aller Welt, da soll Pochen auf Sonderbarkeiten, da soll Vorliebe fürs Paradoxe und Seltsame, mag es noch so kleinlich und lächerlich sein, die wahre Charaktergröße vorstellen."

Das Gefährlichste in dieser Berirrung liegt darin, daß ihr fast immer laute Bewunderung gezollt wird. Daher kommt es, daß die meisten Leute sich unter Charakter nichts anderes vorstellen, als diese einseitige Starrheit des Kopfes und des Willens; daher kommt es, daß wir zu einem Manlins Torquatus, der um eines übereilten Berbotes willen seinen eigenen Sohn dem Tode opferte, bewundernd aufblicken.

Woher aber diese Verirrungen? Wir sprechen von Charafter und wissen nicht, was Charakter ist. Die einen Philosophen begreisen unter Charakter die bis zur Starrheit ausgebildete Unbeugsamkeit
des Willens, den zweiten ist er nichts anderes als die angeborne Raturanlage, während schließlich nach Kant und Schopenhauer der Charakter
nichts weiter ist als eine Art von tierischem Instinkt oder von blindem
Triebe. — Es ist übrigens nicht zu verwundern, wenn die Welt nicht
sagen kann, was unter Charakter zu verstehen ist, weist ja die Geschichte
so wenig große Charaktere auf. Wie kann sich da das Volk an seinen
Führern bilden?

Um einen Schritt weiter zu gehen, betrachten wir die Grund= lagen der Charakterbildung, und ta lautet die erste Bedingung:

"Ter Mensch gehört sich selber, muß sich selber zuerst gefunden haben, ehe er für andere sorgt; sein Geist und sein Herz müssen inmitten aller Anforberungen von außen ein Heiligtum bleiben, in dem niemand außer Gott die Herrschaft führen darf."

Aber der Christ steht so wenig für sich allein, als der Mensch. Ohne geringere oder größere Teilnahme am Leben und Geschick der Gessamtheit verdient einer nicht den Namen Mensch. Nun ist es bekannt, daß im natürlichen Leben Charakter und Umgebung stets in einem gewissen Berhältnis ste en. Man pflegt dies folgendermaßen auszusdrücken:

Die Gegend bewirkt, daß die Bewohner den und den Charakter haben; die Gegend bringt es mit sich, daß den Leuten diese oder jene schlimmen Eigenschaften anhaften u. s. w.

Diese Schlüsse sind aber, im Grunde genommen, nicht richtig aus= gedrückt.

"Nicht das Baumaterial, nicht die äußerlichen Verhältnisse sind es, die einem Bauwerke, nicht der Gegenstand, nicht der Inhalt, nicht die Umstände, welche einem Schriftstücke seinen Stil geben. Der Baumeister, der Schriftsteller ist es, der den Stil macht."

Ganz gleich ist es die eigene, freie Persönlichkeit, welche sich im Leben ihren Stil schafft, den Charakter. Freilich ist ein Mensch, mag er arbeiten, was er will, nicht so gestellt, daß er völlig unabhängig, nach eigener Wilkür versahren könnte. Wohl oder übel muß er Stil und Charakter den örtlichen Verhältnissen anbequemen. Es kommt also darauf an, in welchem größeren Zusammenhang einer lebt, in welchem Verhältnis er zu diesem steht. Folglich muß einer seiner Pflichten gegen Familie, Staat und Kirche bewußt, dabei aber so gestellt sein, daß er zum Ganzen als vollständiges Glied gehört und sich als solches fühlt. Damit ist die zweite Hauptbedingung, unter der ein Charakter sich glücklich entwickeln kann, gegeben, die da heißt: Du stehest nicht allein

auf dieser Welt; du hast wichtige Pflichten gegen die Nebenmenschen zu erfüllen und dich vielfach nach diesen zu richten!

Um eine Kunst zu erlernen, geht man am liebsten bei denen in die Schule, welche sie selbst am besten einzuüben verstehen. Liegt es uns also am Herzen, zu erlernen, was Charakter ist, so werden wir am besten tun, beim Mittelalter, der Zeit der großen Charaktere, umzuschauen, wie wir uns zu Charakteren bilden können. Wir werden uns also im Spiegel jener Zeit, in den Dichtungen, umsehen, von welchen in dieser Beziehung die "Kaiserchronik", Sschenbachs "Parzival" und "Piturel" und die Dichtungen Walthers von der Vogelweide besonders lehrreich sind. In diesen Werken stoßen wir auf das erste Ersordernis zur Chazrakterbildung, zur Aneignung von Grundsätzen. So lesen wir in einem dieser Werke:

"Du mußt vor allem wissen, was du willst und sollst; du mußt wissen, von wem du's lernen kannst. . . . Grundsätze brauche ich, helle, feste, unerschütterliche Grundsätze, sonst kann ich aus dir nie einen Charakter machen. Lässest du dir von deiner Zeit den armseligen Grundsatz einreden, daß zweiseln und immer wieder zweiseln vornehmer sei als glauben auf ehrliche Gründe und eine zuverlässige Autorität hin, dann ist es nicht der Mühe wert, daß wir unsere Zucht beginnen. Darum habt ihr keine Charaktere mehr, weil ihr keinen Glauben, keine unveränderiche Ueberzeugung mehr habt. Dieses euer Zweiseln ist der Grund aller eurer Charakterschwäche, der Ansang aller Sünde, der Niedergang des Volksgeistes. Auf Zweisel baut man nie ein Haus, am wenigsten das eines Charakters. Soll ich einen festen und dazu hübschen Charakter aus dir machen, so laß das Zweiseln!"

Literatur.

Im Borbeigeben seien die v. Lefer oufmertsam gemacht auf:

1. Auswahl-Kotalog der Firma Benziger u. Comp. A. G. 64 Seiten. Originell sind die zirka 80 Photographieen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.
— Enthält nur Werke des eigenen Berlages.

2. Literar. Ratgeber für Weihnachten. Allgem. Berlags-Gesellschaft in München. 144 Seiten. Zweiter Juhrgang. Herausgeberin ift die Red. der "Liter. Warte". Hat wissenschaftliche Unterlage und betundet scharf kritische Feile.

3. Liter. Weihnachts-Anzeiger für die kath. Schweiz. Berlag: Hans von Matt in Stans. 32 Seiten. — Ein bescheidener Anfang mit durchaus guter Auswahl.

4. Weihnachts-Almanach der Herder'schen Verlagshandlung. 62 Seiten. Nur Werke des eigenen Verlages. Reizendes Titelblatt, gediegene Ausstattung, handliches Focmat, vielfach Inhaltsangabe einzelner Werke.

5. Literar. Jahresbericht für gebildete Katholiken, ausgegeben durch Adelrich Benziger u. Comp. XIII. Jahrgang. 104 Seiten. Einige Bilber.
— Werte verschiedenster kathol. Buchhandlungen — literarische Würdigung von R. von Kralik.

6. Festgeschenke für Jung und Alt von Art. Institut Orell Füßli. 22 Seiten. Photographien von Mitar eitern — vielsache Inhaltsangabe.